

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin

Herausgeber: Verein Saiten

Band: 17 (2010)

Heft: 189

Artikel: Weder Königin im Dorf, noch Prinzessin an der Fasnacht

Autor: Frei, Mathias

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weder Königin im Dorf, noch Prinzessin an der Fasnacht

Sässe sie auch mal bei einer Stange im «Löwen», würde es vielleicht was werden mit Cornelia Komposch als Dorfkönigin. Aber daraus macht sich die Frau Gemeindeammann wenig.

von MATHIAS FREI

ü

ber dem Thurtal reisst der tiefgraue Himmel auf. Der Schlossladen ist geöffnet, der Club La Vie auch. Täglich ab zwölf Uhr Erotik in Herdern. Autos mit deutschen Kennzeichen nehmen den Weg nach Kalchrain unter die Räder und weiter über den Berg. In Herdern courant normal. Dass eine SP-Frau das Gemeindeammann-

Amt innehat: weniger courant normal. Herdern mit seinen knapp 930 Einwohnerinnen und Einwohnern zwischen Seebachschlucht und Hörnliwald ist politisch eine absolut bürgerliche Gemeinde. Im ganzen Kanton Thurgau gibt es acht Frauen, die das Amt des Gemeindeammanns ausüben. Drei davon stehen dezidiert links, sozialdemokratisch oder grün. Neben Sonja Wiesmann und Silvia Schwyter auch Cornelia Komposch, Frau Gemeindeammann oder Gemeindeammännin oder Leiterin der Gemeindebehörden der Politischen Gemeinde Herdern. Im Thurgau kennt man die Bezeichnung Stadt- oder Gemeindepräsidentin eben nicht.

Die 47-jährige dreifache Mutter ist in Chur aufgewachsen. Sie habe in einem politischen Haushalt gelebt, die Mutter links der Mitte, der Vater bürgerlich. Schon immer seien ihr soziale Gerechtigkeit und die Umwelt ein Anliegen gewesen. Später macht Komposch eine Ausbildung zur Krankenschwester, lebt und arbeitet in Bern. Nach Herdern ist sie 1994 gekommen und engagierte sich im MuKi-Turnen und im Religionsunterricht.

Wo Männer als dynamisch gelten, seien Frauen Zicken. Sie müssen sensibler regieren.

77 Prozent trotz Warnung

Die 1993 gescheiterte Wahl der Genfer Gewerkschafterin Christiane Brunner in den Bundesrat sorgt bei vielen Frauen für grossen Unmut, auch bei Komposch. Dieses auslösende Moment habe sie nachhaltig politisiert, bis heute. Vier Jahre nach ihrem Zuzug nach Herdern kandidiert die damals frischgebackene Bäuerin mit Fachausweis für den Herderner Gemeinderat. Damals war sie parteilos. Aber von der SVP habe sie sich klar distanziert. Als sie dann ihren Beitritt zur SP öffentlich machte und 2004 für die Sozialdemokratinnen in den Kantonsrat gewählt wird, geht ein stiller Aufschrei durch Herdern. Hinter vorgehaltener Hand sei die Rede von der Katze gewesen, die man im Sack gekauft habe.

Nach der ausserordentlichen Gemeindeammann-Wahl – nach dem Wegzug der bisherigen FDP-Amtsinhaberin – vom 24. September 2006 war in der

«Thurgauer Zeitung» von Komposchs Wahlerfolg zu lesen. Ihre Wahl sei keine Überraschung gewesen, sie sei seit acht Jahren Gemeinderätin, zudem einzige Kandidatin. Aber auch: «Immerhin 54 Personen stimmten – vermutlich auch um ihren Unwillen über die fehlende Auswahl oder die Parteizugehörigkeit der SP-Frau zu demonstrieren – für Einzelzettel, hinzu kamen 24 leer abgegebene Stimmzettel.» 77 Prozent für Komposch. Damals wollte sie es wissen, für die Frauen und die SP. Das könne sie vergessen, hatte ihr die Vorgängerin beschieden. Aber Komposch hatte nichts zu verlieren und die kürzlich bestandene Aufnahmeprüfung für die Soz-Fachhochschule im Sack.

Bei ihrer ersten und bisher einzigen Erneuerungswahl im 2007 war ihr Name auf fast 92 Prozent der eingeworfenen Wahlzettel zu lesen.

Wer die erste Geige spielt

Im Jahr 2010 sagt die dynamische Vizepräsidentin der SP-Kantonsratsfraktion, sie fühle sich in ihrer Rolle als Frau Gemeindeammann respektiert. Obwohl sie beim Einkauf im Dorfladen auch gerne wieder einmal nur die Cornelia wäre.

Negative Konnotationen zum Begriff des Dorfkönigs fallen ihr viele ein: Wenn das Wohl der Gemeinde nicht mehr wichtig sei, man eigenmächtig und eigennützig handle, in Vetterliwirtschaften verstrickt ist und die Entscheidungsgrundlagen deshalb verrückt seien. Und wenn man den Draht zur Bürgerin und zum Bürger verloren habe. Ein positives Pendant zum Dorfkönig ist für sie der Patron eines Unternehmens. Einer, der zu seinen Leuten schaue. Möglicherweise ist der Gemeindeammann prädestiniert für das Amt des Dorfkönigs. Sie ist überzeugt davon, dass es zumindest Gemeindeammänner gebe, die sich in der Rolle des Dorfkönigs gefallen würden. Zugleich würde es ihr nicht schwer fallen, Gemeinden aufzuzählen, wo der Gemeindeammann für den Dorfkönig tanze, für den richtigen Dorfkönig. Namen nennt sie keine.

Keine Hundsverlochte – keine gemeinsamen Geschichten

Ihre politische Arbeit habe sich als Gemeinderätin enorm weiterentwickelt. Als sie das Amt (dreissig Stellenprozent) antrat, habe sie zuerst herausfinden müssen, wie mit dieser Macht sinnvoll umzugehen sei. Frauen müssten ja sowieso subtiler Macht ausüben und andere Kanäle belegen. Wo Männer als dynamisch gelten würden, seien Frauen Zicken. Frauen müssten sensibler regieren. Früher habe sie Angst gehabt, Macht auszuüben, heute habe sie Respekt. Sie habe gemerkt, dass sie ihren Handlungsspielraum nutzen müsse, um Ziele zu erreichen. Zum Beispiel, dass mit der neuen Herdener Gemeindeordnung nun auch ausländische Staatsangehörige, die in der Gemeinde leben, mit beratender Stimme an der Gemeindeversammlung teilnehmen können, wie auch Schweizerinnen und Schweizer ab dem sechzehnten Lebensjahr.

Als Gemeindeammann sei schon Handlungsspielraum vorhanden, sagt Komposch. Und wenn man sich dazu auf kantonaler Ebene ein Netzwerk aufgebaut habe, sei es von einer informellen Unterredung zum formellen Akt weniger weit. Aber mit kantonalen Entscheidungsträgern hat sie keine gemeinsame Geschichte. Dafür lebt sie noch zu wenig lang im Thurgau. Das sei ihr im Dorf sogar schon vorgeworfen worden, dass sie zuwenig Gewicht habe, zuwenig Druck ausübe.

Im Netzwerk vervielfacht sich der Handlungsspielraum. Altmodisches Networking wird zum Beispiel am Stammtisch in der Dorfbeiz betrieben. Ja, da hätten ihr die vier Gemeinderatskollegen etwas voraus. Sie sei zwar gerne auf der Gasse, aber der Stammtisch, der sei nicht ihres. Dafür habe sie zuwenig Zeit, und vielleicht unterschätze sie dieses informel-

le Networking. Auch mit dem Militär oder den Verbindungen sei das so eine Sache. Nichtsdestotrotz fühle sie sich nicht verpflichtet, an jeder Hundsverlochte gesehen zu werden.

Das anrühige Amt

Auch die SP Thurgau bildet ein Netzwerk. Komposch sieht sich eher dem liberalen Flügel zugehörig. Sie kommuniziere offen, aber ohne die Partei zu brüskieren, wenn sie einmal anderer Meinung ist. Denn wenn ihr Gewissen nicht ja sage, könne sie nicht dagegen handeln. Unabhängigkeit fühlt sich gut an für Komposch, nicht bedrängt zu werden, nicht zu machen, was andere wollen. Vielleicht sei sie deshalb auch eine unbequeme Politikerin. Gemäss Komposch gilt das Gemeindeammann-Amt bei der SP Thurgau fast als anrühig. Wohl würden viele Gemeindeammänner am liebsten grosse Erträge erzielen, um den Steuerfuss senken zu können. Sie sei aber der Meinung, dass wichtige, kommunal vernachlässigte Themen wie soziale Sicherheit oder Kultur so von der Linken aufgegriffen werden könnten.

Im Dorf sei Networking quantitativ um so einfacher, wie qualitativ aufwendiger als in der Stadt, sagt Komposch. Für die Wahl in ein politisches Amt in Bern oder Frauenfeld reiche es nicht, mit Müttern zusammen zu turnen. Dafür müsse im Dorf, in dem es 300 Stimmberechtigte gebe, jede und jeder einzelne gepflegt werden. Sagt sie, die früher WWF- und Pro Natura-Aktivistin war und heute noch eine Mitgliedschaft beim Landfrauenverein hat. Sie, die zwar weiss, wer früher mal zu den Dorf-Munis gehörte und wie diese heute anzufassen sind, aber immer noch nicht alle Geschichten kennt. Sie, die an der Fasnacht nie etwas anfangen konnte mit Prinzessinnen, immer lieber Zauberin oder Pippi Langstrumpf war.

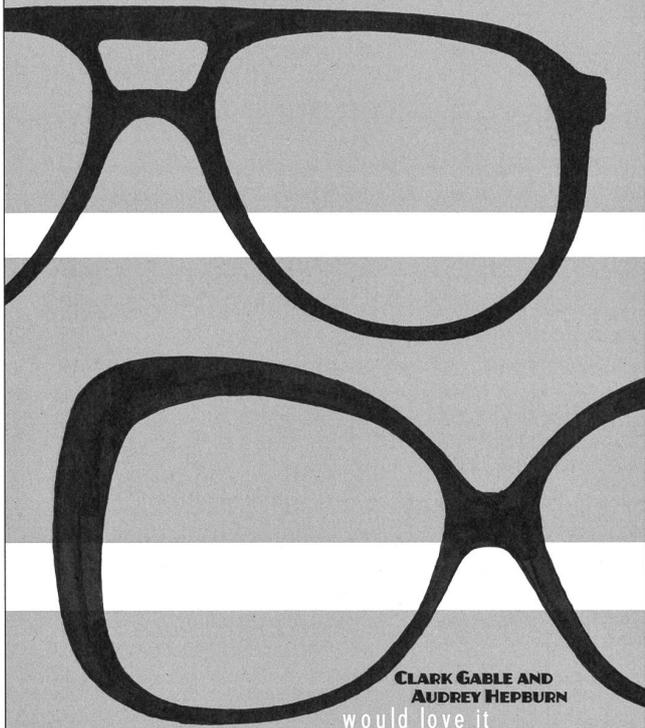
Ein Stück weit sei sie für die Leute hier wohl immer noch die aus dem Bündnerland. Das ist ja auch nicht schlecht.

MATHIAS FREI, 1980,
ist Kulturveranstalter, Slampoet, Texter und Gemeinderat

**Altmodisches
Networking wird am
Stammtisch in der
Dorfbeiz betrieben.
«Da haben mir meine
vier Gemein-
deratskollegen etwas
voraus.»**

vieneer
optik

vision care center | st. gallen



CLARK GABLE AND
AUDREY HEPBURN
would love it

vieneer optik | vision care center | schmidgasse 35 | 9001 st. gallen
t 0800 82 11 44 | f 071 223 54 05 | info@vieneer.ch | www.vieneer.ch



BARATELLA

Franco Marchesoni

Täglich frische, hausgemachte
Eier-Nudeln, Spinat-Nudeln, Spaghettini,
Lasagne und Ravioli

Unterer Graben 20, St.Gallen, Telefon 071 222 60 33

infoabend:

Donnerstag, 22. April | jeweils um 19⁰⁰

- ¹ Sekundarschul-Vorbereitungsjahr
- ² Integrierte Oberstufe mit Sekundarschule
- ³ 10. Schuljahr (weiterführende Schule, Gestaltung, KV-Lehre, Berufslehre)
- ⁴ Zwischenjahr mit Praktikum und Schule
- ⁵ Berufsbegleitende Sekundarschule für Erwachsene

Wir bitten um Anmeldung per Mail oder Telefon.

Infos und Kurse:
ortegaschule.ch

Kesslerstrasse 1
9001 St. Gallen
T 071 223 53 91
info@ortegaschule.ch

ORTEGA
SCHULE
ST. GALLEN

EDUQUA



Metzgergass 26
9000 St.Galle